

Sachs, G. (1967): Brutbeobachtungen an Rohrweihen, *Circus aeruginosus*, im Rantum-Becken (Sylt) aus dem Jahr 1966. *Corax* 2, 9—17.

Weis, H. (1923): Kaerhøge. Iagttagelser fra vestjydske ynglepladser. København.

Wiebke, J. (1968): Rohr- und Wiesenweihe als Brutnachbarn im Getreide. *Ornith. Rundbrief Mecklenburgs (Neue Folge)* 8, 30—32.

Dr. Dieter Mißbach, 301 Magdeburg, Herderstraße 16

Bestandsaufnahme der in einem Teilgebiet des Burger Holzes im Jahre 1969 brütenden Greifvögel

(Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Mittelelbe-Börde)

Von Mario Birth und Bernd Nicolai

Seit einigen Jahren werden im „Burger Holz“ von Angehörigen der Fachgruppe für Ornithologie in Burg Kontrollgänge durchgeführt. Um uns über die genaue qualitative und quantitative Zusammensetzung der Greifvogelpopulation zu informieren, nahmen wir uns für 1969 eine Bestandsaufnahme in dem 293 ha umfassenden hinteren (nordöstlichen) Teil des „Burger Holzes“ vor. Da es sich um eine einmalige Erfassung handelt, die in den nächsten Jahren aus verschiedenen Gründen nicht weitergeführt werden kann, sollen die Ergebnisse an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

Es sei nicht versäumt, den Herren H. Meier, E. Meyer, W. Post und F. Woltersdorf für ihre Mitwirkung bei der Horstsuche und den Horstkontrollen zu danken. Dank schulden wir auch Herrn Dr. D. Mißbach (Magdeburg) für die Durchsicht des Manuskriptes und die kritischen Hinweise. Freundlicherweise überließen uns Revierförster Streblov (Burg) Angaben über den Baumbestand und KNB Walther (Möckern) und G. Ochsendorf (Gerwisch) einige Witterungsangaben.

1. Methode

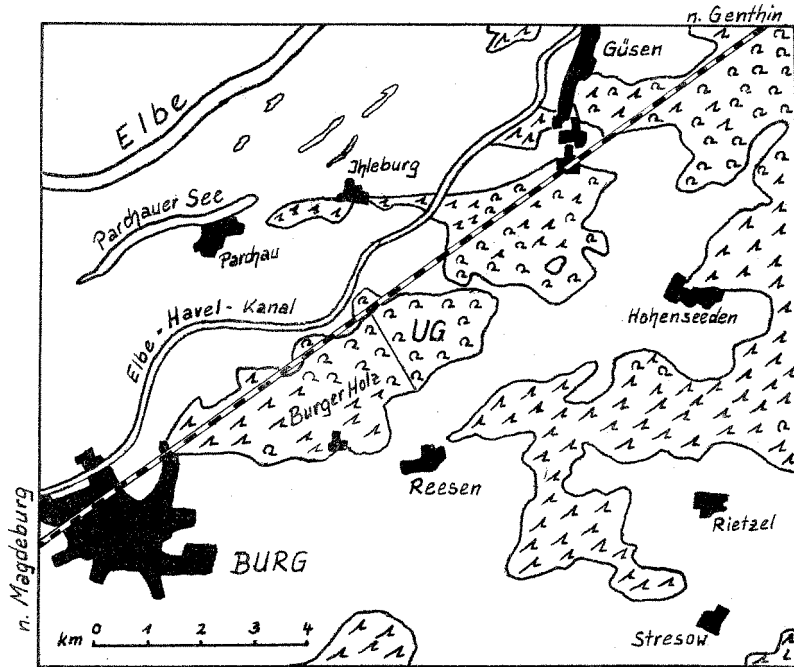
Die sicherste Methode zur vollständigen Erfassung der Brutpaare (BP) ist das Aufsuchen aller besetzten Horste zur Brutzeit. Wegen der begrenzten Zugänglichkeit des Untersuchungsgebietes (UG) während dieser Zeit mußte der gesamte Waldkomplex schon im Winter systematisch abgesehen werden. Dabei wurde Abteilung für Abteilung des UG von den Mitarbeitern in Abständen von 40 bis 50 m (entsprechend der Sicht im Wald) abgegangen. Die gefundenen Horste wurden auf einer Karte (Maßstab 1:10 000) eingetragen und mehrmals in den Monaten April, Mai, Juni kontrolliert. Um bestehende Unklarheiten zu beseitigen, wurden gesonderte Kontrollen durchgeführt. Die größte Schwierigkeit bestand im Auffinden jener Horste, die in der laufenden Brutperiode neu angelegt wurden. In unserem Falle waren es zwei Horste. Durch die Intensität der Horstsuche dürfte mit einiger Sicherheit eine fast vollständige Erfassung für 1969 gewährleistet sein.

2. Lage, Geologie und Klima

Das UG befindet sich etwa 5 km nordöstlich von Burg bei Magdeburg in einer Höhe von knapp 40 m NN und bildet den sogenannten „hinteren Teil des Burger Holzes“. Es erstreckt sich somit an der Grenzlinie zwi-

schen dem Westrand des Flämings und dem Glogau-Baruther-Urstromtal. Unweit des Gebietes führt der Elbe-Havel-Kanal vorbei, und die Elbe erstreckt sich in einer mittleren Entfernung von ca. 5 km. Erst die letzte der beiden für unser Gebiet nachgewiesenen Vereisungen, die Saale-Eiszeit, gab dieser Landschaft ihre heutige Oberflächengestalt. Von der Elbe oder dem „Alten Burger Elbarm“ im Postglazial blieben die Schwemmsandartigen Ablagerungen (Alluvium des Elbtales und seiner Nebentäler) in einer Dicke von einigen Metern zurück. Die Ablagerungen erreichen auch das UG.

Klimatisch befinden wir uns im Übergangsgebiet vom kontinentalen zum atlantisch beeinflussten Klima. Der durchschnittliche Niederschlag pro Jahr liegt bei etwa 500 mm, die Jahresdurchschnittstemperatur bei 8 bis 9 °C.



3. Vegetation (Biotopbeschreibung)

KÖNIG (1968) weist darauf hin, daß für die Kennzeichnung des Waldgebietes als Greifvogelbrutgebiet wenige Angaben genügen. Dem möchten wir durchaus beipflichten.

3.1. Das UG kann als ein elbferner Auwaldrest bezeichnet werden. Von den 293 ha Gesamtfläche sind knapp 10 Prozent (26 ha) Kahlschläge, die locker mit Erlenbüschen bestanden und sämtlich mit Pappeln (bis 1,5 m Höhe) bepflanzt sind. Die Waldrandlänge (mit Randlänge der Kahlschläge) beträgt ca. 7500 m (28 m pro ha). Die 267 ha reine Waldfläche gliedern sich in etwa 60 Prozent Weichhölzer: überwiegend Erle, aber auch Kiefer, Aspe, Birke im Alter von 15 bis 45 Jahren und 40 Prozent

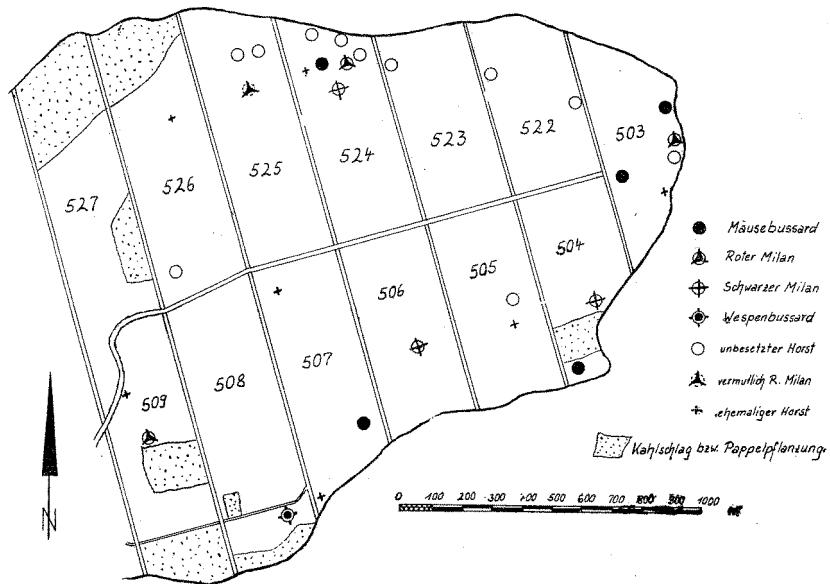
Eichen im Alter von 200 bis 350 Jahren. Stellenweise findet man reinen Erlenbruchwald mit bis zu 60 cm Wassertiefe. Es herrscht aber Mischwald Eiche—Erle mit wenigen eingestreuten anderen Baumarten vor. Überall im UG ist eine starke Strauchschicht (hauptsächlich verjüngte Bäume und Haselnuß) vorzufinden.

3.2. Das übrige „Burger Holz“ (639,35 ha) kann hinsichtlich seiner Bestockung nicht mit dem UG verglichen werden. Nur der nordöstliche Teil (mit Übergang zum UG) weist einen ähnlichen Baumbestand (überwiegend Erle und Eiche) auf. Das vordere Gebiet setzt sich fast ausschließlich aus reinem Kiefernbestand zusammen, der durch Schonungen, Kahl- und Kulturflächen unterbrochen ist. Als „bewohnbare“ Waldfläche stehen den Greifvögeln somit nur etwa 60 bis 70 Prozent des übrigen „Burger Holzes“ zur Verfügung.

4. Der Greifvogelbestand

Aus nachfolgender Tabelle ist die Artzusammensetzung der Greifvogelpopulation des UG zu entnehmen:

	BP	Abundanz (BP/100 ha)	BP/1000 m Waldrand	Horstentfernung von Waldrand o. Kahlschlag
Mäusebussard	5	1,87	0,67	95 m
Roter Milan	3(4)	1,14	0,4	50 m
Schwarzer Milan	3	1,14	0,4	130 m
Wespenbussard	1	0,37	0,13	40 m
	12(13)	4,52	1,6	83 m



Die Abundanz versteht sich dabei auf 100 ha reine Waldfläche. Die durchschnittliche Horsthöhe (nur besetzte Horste) beträgt 11 bis 12 m. Die Horste waren sämtlich in Astgabeln des Hauptstammes von Eichen angelegt.

4.1. Mäusebussard, *Buteo buteo* (L.)

Das recht unauffällige Verhalten des Mäusebussards im Brutgebiet erschwert die Erfassung der BP. Bei zwei Horsten konnte erst nach Beobachtung der Jungvögel der Brutnachweis erbracht werden. Erstaunlich war bei diesen beiden Paaren die geringe Nachwuchsrate von nur je einem Jungbussard.

Das Jagdrevier dieser Bussarde dürften hauptsächlich die umliegenden Wiesen darstellen.

4.2. Roter Milan, *Milvus milvus* (L.)

Als Ankunftsdatum im Brutgebiet wurde der 9. März notiert.

Mit Sicherheit konnten drei BP ermittelt werden. Die Brut eines vierten Paares ist nach unseren Beobachtungen sehr wahrscheinlich. Zwei Horstbäume wurden bestiegen. Die Horste enthielten 2 und 3 Jungvögel. Die Brut mit den 3 Jungen wurde von „Wilderern“ vernichtet. Diese zwei Horste waren neu errichtet worden.

Das Jagdgebiet des Roten Milans erstreckt sich nach unseren Beobachtungen im Norden des UG (Kanal, vielleicht sogar Elbegebiet).

4.3. Schwarzer Milan, *Milvus migrans* (Boddaert)

Er ist ein recht heimlicher Brutvogel. Bei Beobachtungsgängen konnten nie mehr als zwei Stück festgestellt werden, so daß wir über 3 BP sehr erstaunt waren. Die Erstbeobachtung 1969 im Brutgebiet fällt auf den 5. April.

Das Hauptjagdgebiet des Schwarzen Milans bilden die gewässernahen Wiesen und Felder im Norden und Nordwesten des UG.

4.4. Wespenbussard, *Pernis apivorus* (L.)

Der Nachweis wurde erst nach Besteigen des Horstbaumes erbracht. Die Brut verlief anscheinend erfolglos, da sich nur frisches Eichenlaub, Wabenstücke und Eischalenreste auf dem Horst befanden. Obwohl es bisher erst der zweite sichere Brutnachweis im Kreis Burg ist, brütet *Pernis apivorus* wohl alljährlich in einem Paar im „Burger Holz“. Bereits 1966 besetzte er einen alten Horst, der nur ca. 130 m vom diesjährigen entfernt war. Dieser Horst ist übrigens, nachdem er abwechselnd vom Wespenbussard, Mäusebussard und Schwarzen Milan besetzt worden war, in diesem Jahr verfallen und vollends verschwunden.

5. Diskussion

Da in den vergangenen Jahren keine geplante Horstsuche durchgeführt wurde, lassen sich keine Angaben über eventuelle Bestandsschwankungen machen. Allgemein scheint uns aber der Bestand in diesem Jahr durchaus normal. Weniger für die Siedlungsdichte als für brutbiologische Daten dürfte das überdurchschnittlich feuchte Frühjahr 1969 von Bedeutung gewesen sein. Vielleicht ist das für den geringen Nachwuchs der kontrollierten Mäusebussardpaare ausschlaggebend. Es könnte hierfür aber auch das geringe Nahrungsangebot der verhältnismäßig kleinen Wiesenflächen der Umgebung verantwortlich zeichnen. Hatten doch Horste in vergangenen Jahren überwiegend auch nur 2 Jungvögel. Das von MELDE (1956) für den Mäusebussard angeführte optimale Verhältnis von 2/3 freier Flur zu 1/3 Wald (bzw. 3/4 zu 1/4) ist bei dem hiesigen Gebiet nicht gewährleistet.

Andererseits läßt sich auch eine Auswirkung des verhältnismäßig strengen Winters, besonders der Monate Februar und März, bei nur einmaliger Untersuchung nicht aufzeigen.

Aus der Errichtung aller Horste auf Eichen sollte nicht auf eine allgemeine Bevorzugung dieser Baumart geschlossen werden. Eichen bieten im UG einfach die günstigsten Voraussetzungen zur Horstanlage. Schon im vorderen Teil des „Burger Holzes“ werden Kiefern bezogen. Sogar in einem Kiefernstangenholz in nur etwa 5 m Höhe inmitten der „Brehmer Wiesen“ wurde 1967 vom Mäusebussard eine Brut erfolgreich aufgezogen. Eine 1968 festgestellte „Freibrut“ derselben Art auf einer Pappel (2 km nördlich Burg) blieb eine Ausnahme. Das UG ist in seiner dendrologisch-floristischen Zusammensetzung eine Ausnahmerecheinung in unserem Kreisgebiet. Die überwiegenden Forstkulturen sind reine Kiefernwälder. Das UG bietet in unserer Umgebung die günstigsten Voraussetzungen für die Besiedlung durch Milane und Bussarde. Das geht schon aus folgendem Vergleich mit dem übrigen „Burger Holz“ hervor. Der vordere Teil dürfte nach vorsichtiger Schätzung (auf Grund von Beobachtungen) 1969 folgende Zusammensetzung der Greifvogelpopulation aufweisen: Mäusebussard 5—8 BP, Turmfalke 2—3 BP, Roter Milan 1—2 BP, Baumfalke 1 BP(?).

Der Turmfalke (sonst neben dem Mäusebussard häufigster Brutvogel) wird im UG vermißt, weil er kleinere Waldstücke und Gebäude (Kirchen, Türme) bevorzugt. Den Milanen (besonders Schwarzer Milan) scheint der Auwald besonders zuzusagen (vergl. auch KOOP [1968]). Auf das Fehlen eines geeigneten Auwaldes wird auch der geringe Bestand von nur 2—3 BP vom Schwarzen Milan und ca. 4—5 BP vom Roten Milan der Wälder südlich von Tangermünde bei Briest und Grieben (weit über 1000 ha Fläche) zurückzuführen sein.

Da uns keine Siedlungsdichte der Greifvögel eines gleichartigen Waldgebietes bekannt ist, lassen sich auch keine Vergleiche in dieser Richtung anstellen.

KOOP (1968) nennt unter dem Gesamtvogelbestand einer Kontrollfläche von nur 10,35 ha (Auwald an der unteren Saale) jeweils 2 BP von Rotmilan und Schwarzmilan und 1 BP vom Mäusebussard. Leider ist uns nicht der gesamte Greifvogelbestand des insgesamt 67 ha umfassenden Auwaldes bekannt. Trotzdem würde sich eine weit größere Dichte (auch bei nur 5 BP insgesamt) als in unserem UG ergeben. Entscheidend wird letztlich die Größe und das Nahrungsangebot des umliegenden Jagdrevieres sein.

Literatur:

- Dornbusch, M., Grün, G., König, H., und B. Stephan (1968): Zur Methode der Ermittlung von Brutvogel-Siedlungsdichten auf Kontrollflächen. Mitteilungen der Interessengemeinschaft Avifauna DDR, Nr. 1, 7—16.
- Keilhack, K. (1909): Die erdgeschichtliche Entwicklung und die geologischen Verhältnisse der Gegend von Magdeburg. Magdeburg.
- König, H. (1968): Die Vogelbestände einiger Bestandstypen des Kiefernforstes und der Calluna- und Grasheide in den Thekenbergen (Kr. Halberstadt) in den Jahren 1961—63. Naturkundl. Jahresberichte d. Museums Heineanum III, 67—98.
- Koop, D. (1968): Die Siedlungsdichte der Vögel einer Kontrollfläche im Auwald der unteren Saale. Mitteilungen der Interessengemeinschaft Avifauna DDR, Nr. 1, 23—27.

- Lippert, W. (1969): Ornithologisches Beobachtungsmaterial aus der Elbaue b. Tangermünde. Beitr. z. Vogelk. 14, 340—350.
- Makatsch, W. (1953): Der Schwarze Milan. Neue Brehm-Bücherei, H. 100.
- Melde, M. (1956): Der Mäusebussard. Neue Brehm-Bücherei, H. 185.
- Münch, H. (1955): Der Wespenbussard. Neue Brehm-Bücherei, H. 151.
- Wegener, U. (1968): Die Siedlungsdichte von Greifvögeln in einem Waldgebiet (Huy) des Nordharzvorlandes. Falke 15, 328—335.
- Wieggers, F. (1924): Geologisches Wanderbuch für den Regierungsbezirk Magdeburg. Stuttgart.

Mario Birth, 327 Burg, Unterm Hagen 35
 Bernd Nicolai, 327 Burg, Karl-Marx-Straße 6

Die Verbreitung der Ringeltaube im Stadtkreis Halle/S.

Von Robert Schönbrodt

Die Ringeltaube ist eine Art, die in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr in die Städte einwanderte. Für eine Jahresarbeit (Erweiterte Oberschule „Thomas Müntzer“, Halle) übernahm ich 1967 die Aufgabe, die Besiedlung der Stadt Halle durch die Ringeltaube darzustellen und vorhandenes Material auszuwerten. Als Quellen benutzte ich Aufzeichnungen aus den Fachgruppentagebüchern und Veröffentlichungen, die sich auf den Stadtkreis bezogen. Für die Einsichtnahme in das Beobachtungsmaterial aus dem Raum Mötzlich danke ich Herrn Dr. K. Liedel und für das Überlassen aufschlußreicher älterer Aufzeichnungen Herrn H. Schniggenfittig. Besonders sei jedoch an dieser Stelle Herrn R. Gnielka für die hilfreiche Anleitung und Unterstützung bei dieser Arbeit gedankt.

Die zeitliche Besiedlung der Stadt

Für Halle berichtete WENZEL (1895), daß die Ringeltaube häufiger Brutvogel in allen größeren Gärten, Parks und Feldgehölzen war. 1909 schrieb TASCHENBERG, daß sie in unserer Stadt im Laufe der letzten Jahrzehnte entschieden an Zahl zugenommen hat und schon etwas von ihrer ursprünglichen Scheu verlor. Straßenbruten erwähnt er jedoch noch nicht. Auch BORCHERT (1927) nennt keine Neststandorte in Straßen, sondern führt nur größere Parkanlagen im Stadtgebiet an, und er schrieb weiter, daß Naumann bereits um 1800 die Ringeltaube als Parkbewohner kannte. Nach H. Schniggenfittig (briefl.) brütete sie seit spätestens 1927 auf hohen Ulmen zwischen Hauptpost und Stadttheater. Dort waren jährlich mindestens zwei Brutpaare. Ebenfalls um 1927 beobachtete H. Schniggenfittig verschiedene Bruten in den Villengärten am Neuwerk. Seit 1930 kannte er sie an zwei bis drei Stellen in den Linden der Beesener Straße. Aus diesen Meldungen kann man schließen, daß die Ringeltaube spätestens Mitte der zwanziger Jahre die baumbestandenen Straßen unserer Stadt zu besiedeln begann. Für das benachbarte Leipzig berichtete SCHLEGEL (1925), daß sie schon 1925 auf Bäumen vieler belebter Stadtstraßen brütete. Für Mecklenburg vermerkt KUHCK (1939) jedoch noch das Fehlen in Anlagen innerhalb der Städte. 1956 schrieb KUCKELT für Halle: „Der scheue Waldvogel von einst brütet jetzt nur wenige Meter über dem lebhaftesten Verkehr“. Heute kennen wir Bruten beim Klubhaus der Gewerkschaften, am Franckeplatz, in der Bernburger Straße und in der Breitscheidstraße, um nur einige zu nennen. Man kann sagen, daß in jeder mit entsprechend hohen Bäumen bestandenen Straße die Ringeltaube

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [2 1 1970](#)

Autor(en)/Author(s): Birth Mario, Nicolai Bernd

Artikel/Article: [Bestandsaufnahme der in einem Teilgebiet des Bürger Holzes im Jahre 1969 brütenden Greifvögel 19-24](#)